

Gruseln zwischen Kirche und Kloster

Friesach ist Kärntens älteste Stadt – und vielleicht auch seine unheimlichste.

Wenn sich der letzte Sonnenstrahl hinter den alten Burgmauern senkt und der Nebel über den Stadtgraben zieht, spürt man etwas Unheimliches im geschichtsträchtigen Friesach. Im gebrochenen Fackellicht lotst uns Stadtführerin Carmen durch die dunklen Gassen der ältesten Stadt Kärntens: „Hinter den Mauern verbergen sich Legenden und mystische Geschichten“, flüstert sie und sofort fährt Gänsehaut auf.

„Samhein“ (gesprochen: sauwen) ist das Neujahrsfest der Kelten – das heutige Halloween. „Die Grenze zwischen Diesseits und Jenseits wird durchlässig. Geister, Dämonen und Tote können am 31. Oktober in unsere Welt treten.“ Und in Friesach, wo Geschichte an jeder Ecke lauert, scheint diese unsichtbare Schwelle tatsächlich spürbar.

In der sogenannten Blutkirche nahe dem Hauptplatz soll sich im 13. Jahrhundert ein Wunder ereignet haben. Während Pater Wulpert die Messe feierte, verwandelte sich, so erzählt es die Legende, die Hostie plötzlich in blutiges Fleisch. Das Blut tropfte in den heiligen Kelch, 200 Gläubige sollen Zeugen gewesen sein. „Der Kelch“, sagt Carmen, „wird noch heute in der Sakramentsnische aufbewahrt.“

Flucht der Nonnen und ein blutgetränkter Turm

Doch das ist nicht die einzige blutige Erzählung. Als Jahrhunderte später feindliche Truppen Friesach stürmten, suchten Zisterzienserinnen

Schutz im Rotturm. Die Angreifer kannten keine Gnade und stießen die Nonnen von der Mauer in den Tod. Das Blut, so heißt es, färbte die Steine rot – daher der Name des Turmes.

„Damals ist es blutig zugegangen...“, murmelt Carmen, während wir den Blick zur Burg Geyersberg richten. Hier soll der „Braunmantel“, ein ruheloser Geist, sein Unwesen treiben. Einst war er ein geiziger Kastellan, der seine Reichtümer in einer Höhle hortete, anstatt damit den Armen zu helfen. Nach seinem Tod wurde der Mann verflucht: Er müsse so lange auf Erden wandeln, bis gute Menschen seine Schätze annehmen.

Der Geist in der „Schenken zum Krebsen“

Alle hundert Jahre geistert er durch Friesach und ist auch ein etwas unangenehmer Gast im Gasthof „Schenken zum Krebsen“. Natürlich müssen wir auch dort einen Blick auf das im Jahre 1000 errichtete Haus werfen, in dem sich der Geist unter das Volk mischt. Wir gehen über die Pflastersteine, die Schritte hören sich wie das Stapfen eines Kerkermeisters an. Dort angekommen, öffnet Wirt Herbert Wastian die knarrende Tür.

„Hier waren der Jobst und der Erwin – zwei Gesellen – zu Gast, als sie auf den Braunmantel trafen. Sie folgten ihm auf die Geyersburg und wurden mit Reichtümern belohnt – und der Braunmantel erlöst“, schmunzelt er, bevor er noch folgendes beifügt: „Manch-

Mit Fackeln machen wir uns auf durch die Burgenstadt Friesach – hinter den alten Mauern warten Mythen.



Foto: Clara Milena Steiner



Foto: Clara Milena Steiner

Der Angst ins Auge blicken: Gruselig geht es bei den Friesacher Stadtführungen zu Halloween- und Allerheiligen zu. Austrian Guide Carmen Heller ist auch Historikerin.

mal ist es im Haus schon unheimlich, keiner weiß, woher das kommt – man spürt einfach etwas.“ Es fröstelt uns. Carmen schließt die Geschichte mit folgenden Worten: „Wer weiß, möglicherweise haben die beiden Gesellen mit dem Gold auch Unfug getrieben und der Fluch geht weiter...“

Im Fackellicht wandern wir zur längsten Kirche

Kärntens, der Dominikanerkirche. Angrenzend das ehemalige Dominikanerkloster. Bevor wir in die Hallen der Inquisitoren schreiten, stoppt Carmen uns.

Abgetrennte Köpfe, Untote, Wiedergänger und Vampire

„Hab' ich euch schon von den Wiedergängern erzählt?“ Wir schütteln langsam unsere Köpfe – die His-

torikerin lächelt kühl: „Das sind Tote, die keine Ruhe finden, mittelalterliche Zombies sozusagen. Sie suchten diejenigen heim, mit denen sie noch etwas zu klären hatten. Um sie zu stoppen, trennten die Menschen den Leichen den Kopf ab oder legten Steine auf die Brust – damit sie nicht mehr aufstehen konnten. Der berühmteste Wiedergänger ist

STADTFÜHRUNG

➤ **Halloween:** Die Nacht der alten Seelen – eine schaurige Stadtführung mit Austrian Guide Carmen Heller durch Friesach am Freitag, 31. Oktober

➤ **Allerheiligen:** Stimmen der Stille – eine besondere Stadtführung durch Friesach am Samstag, 1. November

➤ **Die Führungen** starten um 17 Uhr, Treffpunkt: Brunnen am Hauptplatz in Friesach

der Vampir. Ich hoffe, ihr habt nicht mit jemanden, der schon verstorben ist, eine Rechnung offen – das Portal zu den Untoten öffnet sich bald.“

Mit stockendem Atem und schlotternden Knien betreten wir endlich das Kloster. Es ist mittlerweile mitten in der Nacht, draußen ist es stockfinster, drinnen mucksmäuschenstill. Die Türen knarren, die Taschenlampe fährt die Wände ab – auf der Suche nach etwas, das wir eigentlich nicht sehen wollen. Wir kommen in einen dunklen, fast unendlichen, schwarzen Gang.

Im Mittelalter lebten hier hunderte Dominikaner-Mönche: „Domini canes“ – die Spürhunde des Herrn, so nannten sie sich selbst“, erklärt Carmen: „Unverfrorene Inquisitoren, die Ketzer, Ungläubige und Hexen aufspürten, welche dann vor dem Gericht standen und qualvoll hingerichtet wurden.“ Es herrscht Stille, die Luft ist kühl. Wir gehen – im Kreuzgang hallen unsere Schritte, wir bleiben kurz stehen und hören.

War da was? „Wenn Wände sprechen könnten...“, flüstert uns Carmen zu.

Christian Krall

Die Videoreportage zum Thema finden Sie unter krone.at/kaernten

Carmen Heller mit den „Krone“-Redakteuren Christian Krall und Clara Milena Steiner.



Durch dieses Tor geht es zum Dominikanerkloster